

Kaffee to go – schwarz und gedankenlos.

An einem Dienstag Abend kurz vor 22 Uhr am Essener Hauptbahnhof: „Einen Kaffee zum mitnehmen bitte, schwarz.“ Der Mann nimmt seinen Kaffee entgegen, trinkt ihn ohne weiter drüber nachzudenken und wirft zehn Minuten später den leeren Becher in den Mülleimer am Bahnsteig.

Der Mann bin ich selbst, als ich vom letzten Sangha-Abend im Zentrum nach Hause fuhr. Wie so oft habe ich mir noch einen schnellen Kaffee to go geholt, bevor ich zur Bahn ging.

Als ich am nächsten Tag einem Kollegen im Büro das ethische Handeln im Alltag erklären wollte, kam mir genau dieser Kaffeebecher am Vorabend in den Sinn. Ich musste einräumen, dass ich mir bisher darüber überhaupt keine weitergehenden Gedanken gemacht habe.



Nach einer Veröffentlichung der Deutschen Umwelthilfe e.V. (DUH) werden in Deutschland allein stündlich ca. 320.000 Einweg-Kaffeebecher verbraucht. Das sind dann also allein in Deutschland täglich über drei Millionen dieser Kaffeebecher, in der Regel mit Plastikdeckel, die nach rund 10 Minuten des Genusses in den Müll wandern oder auf der Straße zu Liegen kommen. [[mehr lesen](#)]

Schnell drängt sich der Gedanke auf, welch ein Müllberg allein hier produziert wird und wie viele Rohstoffe und Ressourcen für diese zehn Minuten verbraucht werden. Das sollen laut DUH in Deutschland jährlich rund 22.000 Tonnen Rohöl sein und es sollen gut 83.000 Tonnen CO2 Emissionen dabei entstehen.



Dass ein Großteil dieser Kunststoffe schließlich im Meer und in den Körpern der dort lebenden Tiere landet, ist inzwischen eine gut erforschte Tatsache.

Ich möchte den Kaffee to go überhaupt nicht verteufeln oder hier gar für seine Abschaffung plädieren. Wie schön ist es nämlich, wenn man sich die Wartezeit auf den Zug oder bis zum nächsten Termin mit einem Kaffee, Tee oder heißen Kakao erwärmen kann.

Aber allzu oft habe ich bisher diesen Kaffee to go selbst dann gekauft, wenn die Wartezeit zur Bahn überhaupt nicht lang genug war und ich ohnehin eigentlich genug Kaffee getrunken hatte. Ich habe hier einfach aus Gewohnheit gehandelt.

Da ich aber mein ethisches Handeln immer weiter versuche zu verbessern und zugleich sehr viel von dem Gedanken des „mittleren Weges“ halte, habe ich mich entschieden den Kaffee to go nur noch dann zu kaufen, wenn ich wirklich eine Wartezeit zu überbrücken habe und künftig auch nur dann, wenn kein Plastikdeckel erforderlich ist.

Ernst